



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
 traumanetz@signal-intervention.de
 www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz

Ambulante psychotherapeutische Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder in Berlin – Ergebnisse einer Umfrage durch die Fachstelle Traumanetz Berlin 2018

1. Ziele der Umfrage

Gewaltbetroffene Frauen, die in Berlin einen Psychotherapieplatz suchen, sowie Mitarbeiter*innen von Fachberatungsstellen, dem Gewaltschutzbereich und von psychiatrischen Fachkliniken bemängeln teils monatelange Wartezeiten für eine traumainformierte ambulante Psychotherapie. Damit Betroffenen und anderen Fachkräften der Zugang zum ambulanten Hilfesystem erleichtert wird, führte die Fachstelle Traumanetz Berlin eine Befragung bei ambulanten Therapeut*innen im Jahr 2018 durch.

Ziel war die Erstellung von sog. Angebotsübersichten und damit einer vereinfachten Weitervermittlung in den ambulanten therapeutischen Bereich durch die psychiatrischen und psychosozialen Versorgungsbereiche bzw. eines vereinfachten Direktzugangs für Betroffene. Ein weiteres Ziel bestand darin, die bestehende Versorgungssituation einschließlich möglicher Lücken sichtbar zu machen und daraus gesundheitspolitische Handlungsempfehlungen abzuleiten. Berücksichtigt wurden spezifische Zielgruppenbedarfe: Frauen mit Sprachmittlungsbedarf und Frauen mit kognitiven und/oder körperlichen Beeinträchtigung. Ebenso wurden die aktuellen Kooperationsbeziehungen der Therapeut*innen mit anderen Einrichtungen im Versorgungssystem und mögliche Lücken sowie Wünsche erfragt.

2. Vorgehen

An der Fragebogenentwicklung waren beteiligt: eine Vertreterin des Netzwerk Frauengesundheit, Vertreterinnen des Gewaltschutzbereichs für häusliche und sexualisierte Gewalt, eine Vertreterin der frauenspezifischen Wohnungslosenhilfe sowie ambulant arbeitende psychologische Psychotherapeutinnen.



S.I.G.N.A.L. e.V.
 Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:
 IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00
 BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
 traumanetz@signal-intervention.de
 www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz

Es wurden alle in Berlin praktizierenden und online zugänglichen Therapeut*innen angeschrieben, die nach eigener Auskunft mit gewaltbetroffenen Personen arbeiten bzw. die als ihren Arbeitsschwerpunkt Posttraumatische Belastungsstörungen oder Trauma angeben. Genutzt wurden folgende Internetseiten: das Suchsystem der Psychotherapeutenkammer Berlin (<https://psych-info.de/>), das Suchsystem der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin (KV Berlin) (<https://www.kvberlin.de/60arztsuche/schnellsuchep.html>), die von der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie bereitgestellte Liste (DeGPT) (<https://datenbank.degpt.de/website/>), die von dem wissenschaftlichen Fachverband für Anwender der psychotherapeutischen Methode Eye Movement Desensitization and Reprocessing bereitgestellte Liste (emdria) (<https://www.emdria.de/therapeuteninnen/>), die Suchmaske der Gesellschaft für Psychotraumatologie, Traumatherapie und Gewaltforschung (GPTG) (<https://www.gptg.eu/>) und die Suchmaske von Pro Psychotherapie e.V. (<https://www.therapie.de/therapeutensuche/>). Weiterhin wurden Listen von Fachberatungsstellen wie LARA – Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen* und der Lesbenberatung Berlin e.V. genutzt und Teilnehmende von S.I.G.N.A.L.-e.V.-Fortbildungen angeschrieben. Zudem wurden 33 Ausbildungsinstitute mit Sitz in Berlin kontaktiert (Ausbildungen u.a. in den Bereichen Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Analytische Psychotherapie, Systemische Therapie, Körperpsychotherapie, Traumatherapie etc.).

Gefunden wurden 1149 Therapeut*innen mit Kontaktdaten, davon waren 935 per Email und 214 per Post erreichbar; von den Postzustellungen waren 29 aufgrund einer falschen Adresse unzustellbar. Das erste Umfrageanschreiben wurde am 16.8.2018 mit einem Begleitschreiben von dem Landespsychiatriebefauftragen Herrn Dr. Götz versandt mit einer Nachfassaktion als Erinnerungsmail am 19.9.2018. Die Erhebung und Analyse erfolgte digital mit Unterstützung der Software SurveyMonkey (<https://www.surveymonkey.de/>). In der Fachstelle gingen 148 Beantwortungen ein, was einer Rücklaufquote von 13,2 % entspricht. Diese liegt niedriger im Vergleich zu ähnlichen Umfragen, die allerdings ein anderes Sampling verwandt hatten. In der Erhebung durch Brzank (2005)¹ wurden beispielsweise alle über die Psychotherapeutenkammer Berlin organisierten Therapeutinnen angeschrieben mit einer Rücklaufquote von 18,6 %. Es kann davon ausgegangen werden, dass vor allem diejenigen angeschriebenen Psychotherapeut*innen an der vorliegenden Untersuchung teilgenommen haben, die bereits für den Problemkomplex sensibilisiert waren. 118 von 148 geben an, mit Frauen gearbeitet zu haben, die aufgrund von langjähriger bzw. schwerwiegender Gewalterfahrung psychische Gesundheitseinschränkungen erleben.



S.I.G.N.A.L. e.V.
 Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:
 IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00
 BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
traumanetz@signal-intervention.de
[www.signal-intervention.de/
fachstelle-traumanetz](http://www.signal-intervention.de/fachstelle-traumanetz)

3. Beschreibung der Stichprobe

An der Umfrage nahmen überwiegend Frauen teil (ca. 88,5 % im Vergleich zu ca. 10 % Männer und 1,5 % diversen Personen). Mit ca. 92 % war vor allem der Erwachsenenbereich vertreten (136 Personen). Aufgrund der geringen Anzahl an Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen (12 Personen) wurden diese für die Folgeanalysen ausgeschlossen. Fast 80 % der Befragten waren Psychologische Psychotherapeut*innen aus den Richtlinienverfahren Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapie bzw. Analytische Psychotherapie. Eine Abrechnungsmöglichkeit im Zuge einer Kassenzulassung hatten 54 Personen (ca. 40 %), durch eine Sonderermächtigung zur Psychotherapie nach § 2 AsylbLG zwei Personen (ca. 1,5 %) und durch die Berufsgenossenschaft 16 Personen (ca. 12 %). Diese Teilstichprobe mit insgesamt 67 Personen wurde für die hier angeführten Folgeanalysen herangezogen, da die Finanzierbarkeit von Therapien ein wichtiges Kriterium für die Zugänglichkeit der Angebote darstellt. 50 Personen gaben zudem an, im Kostenerstattungsverfahren zu arbeiten. Da die Erfolgsaussichten für dieses Vorgehen zunehmend erschwert sind, wurde diese Teilstichprobe nicht in die weiteren Analysen der vorliegenden Ergebnisdarstellung einbezogen.

4. Ergebnisse

4.1. Wartezeiten

Insgesamt besteht ein relativ schneller Zugang zu einem Erstgespräch: 95 % erhalten innerhalb von 3 Monaten ein Erstgespräch, fast 77 % davon wartet nur bis zu einem Monat. Allerdings sind die Wartezeiten für einen Psychotherapieplatz äußerst problematisch: Ca. 45 % geben eine Wartezeit von über drei Monaten an, wobei leider keine Aussagen dazu möglich sind, was die Länge der Wartezeit betrifft.

4.2. Sprachkompetenzen und Sprachmittlung

In der Gesamtstichprobe der 148 Therapeut*innen gaben 53 Personen Sprachkompetenzen im therapeutischen Setting an, unter anderem Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch, Türkisch. Hauptsächlich waren Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch vertreten. Insgesamt wurden kaum Anträge auf Kostenübernahme bei einer erforderlichen Sprachmittlung gestellt.

4.3. Körperliche Behinderung und/oder kognitive Einschränkungen

Ca. 40 % der befragten Therapeut*innen fühlt sich für die Zielgruppe gewaltbetroffener Frauen mit körperlicher Behinderung und/oder kognitiven Einschränkungen zuständig. Wenn die konkrete Umsetzung allerdings genauer betrachtet wird, werden Versorgungslücken deutlich. Gefragt wurde

.....



S.I.G.N.A.L. e.V.
 Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:
 IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00
 BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
traumanetz@signal-intervention.de
[www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz](http://www.signal-intervention.de/fachstelle-traumanetz)

danach, inwiefern der Zugang zu den Therapieräumen barrierefreiⁱⁱ ist bzw. inwiefern die Therapieräume und die Sanitäranlagen entsprechend gestaltet sind. Zwar wird der Zugang zu Therapieräumen als größtenteils barrierearm beschrieben (19 Personen), es waren allerdings nur vier Therapieräume und nur zwei Sanitäranlagen barrierefrei. 12 Therapeut*innen geben an, leichte Sprache zu können. Keine Person konnte Therapie in Gebärdensprache anbieten.

4.4. Vernetzung

Die Befragten geben an, vor allem mit dem psychiatrischen System, sowohl ambulant wie auch stationär, gut vernetzt zu sein (ca. 82 %). Mit der Wohnungslosenhilfe, besteht selten eine Kooperation, mit der Jugend- und Familienhilfe und dem Gewaltschutzbereich (Frauenhäuser, Zufluchtwohnungen, Frauenberatungsstellen) sowie dem Selbsthilfebereich nur gelegentlich. Das geringe Ausmaß an gelebter Vernetzung steht im Widerspruch zu den angegebenen Kooperationsbedarfen der Therapeut*innen, die sich eine professions- und institutionsübergreifende, niedrigschwellige Zusammenarbeit mit folgenden Bereichen wünschen: Gewaltschutzbereich; Tageskliniken, Kliniken und niedergelassene Psychiater*innen; Frauenärzt*innen und Allgemeinmediziner*innen; Suchthilfe; Soziotherapie; Kriseneinrichtungen und Kontakt- und Beratungsstellen sowie Sozialdienste und Einzelfallhelfer*innen bzw. Betreuer*innen; Jugendämter und Familienhilfe; Einrichtungen für die gewaltausübende Person; Paartherapeut*innen; Polizei und Anwalt*innen; Jobcenter; Dolmetschdienste und Einrichtungen für geflüchtete Personen, wie Zentrum Überleben gGmbH und Xenion e.V.

4.5. Bedarfe und Versorgungslücken

In ungefähr 60 % der Fälle ist die über eine Richtlinien-Psychotherapie gewährte maximale Stundenzahl nicht ausreichend.ⁱⁱⁱ Therapeut*innen geben an, dass zwar verschiedene Lösungswege gefunden werden, diese aber keinesfalls den Bedarfen der betroffenen Frauen gerecht werden. Es werden Ansätze im Rahmen der kassenfinanzierten ambulanten Psychotherapie verfolgt, wie ein Verfahrenswechsel, Gruppentherapie, eine spätere Akutbehandlung, die Anwendung einer Rückfallprophylaxe bzw. dem Ausdünnen von Therapiestunden, dem Anwenden von Krisenziffern, dem Stellen eines Sonderantrags bei der jeweiligen Kasse der Versicherten (Diagnosewechsel und/oder Begründen eines besonderen Therapiebedarfs). Manche Therapeut*innen bemühen sich um eine Anbindung an sogenannte Skillsgruppen nach der Dialektisch Behavioralen Therapie, die über Psychiatrische Institutsambulanzen bzw. über Pinel gGmbH organisiert sind. Eine parallele Finanzierung einer ambulanten Therapie und einer ambulanten Skillsgruppe schließen sich aus. Auch eine Vermittlung in stationäre Therapieprogramme wird genutzt, die Anbindung an das sozialpsychiatrische Hilfesystem sowie die Nutzung des Opferentschädigungsgesetzes und des Fonds



S.I.G.N.A.L. e.V.

Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:

IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00

BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
traumanetz@signal-intervention.de
[www.signal-intervention.de/
fachstelle-traumanetz](http://www.signal-intervention.de/fachstelle-traumanetz)

Sexueller Missbrauch, wobei bei letzterem die langen Wartezeiten besonders bemängelt wurden. Schließlich wurde auch die Möglichkeit einer privat bezahlten Therapieleistung benannt.

Die Therapeut*innen benennen zahlreiche Lücken in der derzeitigen Versorgung gewaltbetroffener Frauen mit und ohne Kinder. Eine Gruppe von Antworten bezieht sich darauf, dass sich die Versorgungsangebote und die tatsächlichen Bedarfe der Frauen häufig nicht decken. Hierzu zählt, dass es insgesamt zu wenig ambulante Traumatherapeut*innen in Berlin gibt, dass zu wenige kassenfinanzierte Plätze und ein zu geringes Stundenkontingent bestehen, ebenso wie zu wenige therapeutische Angebote für spezifische Zielgruppen, wie Frauen mit körperlichen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen, mit Sprachbarrieren sowie Angebote für geflüchtete Personen, für trans*weibliche Personen und für Sexarbeiter*innen. Die Teilnehmer*innen der Umfrage verweisen auf ein deutliches Defizit an traumaspezifischen stationären und teilstationären Angeboten und eine fehlende Kinderbetreuung in den Kliniken. Weiterhin wird ein Mangel an niedrigschwelliger Möglichkeiten in Abgrenzung zur als hochschwierig beschriebenen Richtlinientherapie angegeben, das heißt es fehlt an schnellen Zugangsmöglichkeiten, an flexiblen therapeutischen, aber auch langfristigen Angeboten sowie an einer Bedarfsorientierung für berufstätige Frauen. Therapeut*innen wünschen sich stabilisierende Angebote in Krisensituationen, beispielsweise in Form einer Krisenpension, dass sozialtherapeutische Hilfen ohne große Hürden zu organisieren sind und dass Hilfen nach dem Opferentschädigungsgesetz mit geringerem bürokratischem Aufwand sowie schneller gewährt werden.

Ein weiterer Mangel wird in den wenigen täterorientierten Angeboten gesehen. Eine weitere Gruppe von Antworten bezieht sich auf einen generellen Wissens- bzw. Informationsmangel zur Thematik häuslicher und sexualisierter Gewalt und deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit, was zu Sekundärtraumatisierungen führen kann. Eine letzte Gruppe von Antworten bezüglich Versorgungslücken betrifft die mangelhafte Vernetzung und deren fehlende Finanzierung.

4.6. (Teil-)stationäre traumaspezifische Angebote

Nach Einschätzung der ambulanten Therapeut*innen sind ca. 42 % der in Therapie befindlichen Frauen motiviert, an einer (teil-)stationären Traumatherapie bei entsprechender Indikation teilzunehmen. Davon werden ca. 78 % in stationäre Angebote inner- und außerhalb von Berlin vermittelt. Die aktuellen klinischen Angebote in Berlin sind allerdings nur mehr oder minder traumaspezifisch ausgestattet.^{iv} Es besteht eine Tendenz bei den Therapeut*innen, eine Traumaverarbeitung eher im ambulanten Setting durchzuführen und das stationäre Setting eher für Stabilisierungsarbeit zu nutzen: Ca. 37 % wünschen sich einen Fokus auf konfrontative Verfahren



S.I.G.N.A.L. e.V.
 Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:
 IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00
 BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
 traumanetz@signal-intervention.de
 www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz

während eines stationären Aufenthaltes, wohingegen ca. 51 % den Nutzen insbesondere in einer stationären Krisenintervention und Stabilisierungsarbeit sehen.

In fast 51 % der Fälle wird eingeschätzt, dass die fehlenden Betreuungsmöglichkeiten für Kinder die Aufnahme einer betroffenen Frau und Mutter in eine stationäre Therapie verhindern, wengleich diese indiziert wäre. Generell werden Angebote für Kinder und Jugendliche eine große Bedeutung beigemessen: ca. 70 % schätzen traumatherapeutische Angebote, Hilfen zur Erziehung und/oder eine Tagesbetreuung als erforderlich ein. Insbesondere werden niedrigschwellige Angebote als wichtig erachtet, wie beispielsweise eine altersgerechte Psychoedukation, Haushaltshilfe, Mutter-Kind-Angebote mit einer systemischen Flexibilität sowie eine längerfristige stabile Begleitung auch über die stationäre Behandlung der Mutter hinaus und schließlich auch mehr kinder- und jugendtherapeutische Angebote bzw. ambulante Therapien nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

5. Handlungsempfehlungen

1. Kürzere Wartezeiten für traumainformierte Psychotherapien realisieren

Ausgabe von entsprechenden Zulassungen bzw. Nachbesetzungen von Praxen mit Schwerpunkt Traumatherapie sowie vermehrter Bewilligung von Sonderbedarfszulassungen und Sonderermächtigungen in dem Bereich Traumatherapie durch die Kassenärztliche Vereinigung

Geschlechtsspezifische traumatherapeutische Angebote zu Fort- und Weiterbildungen bspw. seitens der Psychotherapeutenkammer Berlin

2. Gewalt gegen Frauen und deren Folgen als integralen Bestandteil in Aus- und Weiterbildung aufnehmen (auch zur Vermeidung von Sekundärtraumatisierungen)

Geschlechtsspezifische traumatherapeutische Angebote zu Fort- und Weiterbildungen durch die Psychotherapeutenkammer Berlin und Angebote durch die Ausbildungsinstitute im Rahmen der freien Spitze



S.I.G.N.A.L. e.V.

Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:

IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00

BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
 traumanetz@signal-intervention.de
 www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz

3. Unterstützung von Therapeut*innen bei Sprachmittlungsbedarf

Übernahme der Kosten durch dafür klar ausgewiesene und bekannte Institutionen und Behörden, inkl. eines leicht zu bewältigenden verwaltungstechnischen Aufwands für die Kostenerstattung

4. Förderung von barrierearmen und -freien Therapieangeboten

Es werden bauliche Gegebenheiten und entsprechende Qualifikationen im Sinne von Gebärdensprache und leichter Sprache bei Neuzulassungen bzw. Nachbesetzungen von Praxen von der Kassenärztlichen Vereinigung berücksichtigt. Die Psychotherapeutenkammer Berlin hält entsprechende Fortbildungsangebote vor.

Die Angebotsdarstellungen werden audio-visuell an spezielle Bedarfe angepasst, beispielsweise durch eine Audiofunktion für sehbeeinträchtigte Personen und die Verwendung von leichter Sprache bzw. Piktogrammen auf den entsprechenden Webseiten.

5. Förderung von Vernetzungsbemühungen ambulanter Therapeut*innen

Zusätzlicher Organisationsbedarf der Therapeut*innen erhält eine Finanzierung. Dies geschieht beispielsweise durch die Einführung einer Abrechnungsziffer entsprechend der Abrechnungsmöglichkeit im Bereich Kinder und Jugendlicher, wenn Bezugspersonen in einen therapeutischen Prozess eingebunden sind. Anderweitig kann dies durch die Förderung der Vernetzungsbemühungen der Therapeut*innen mittels der Anrechnung von Fortbildungspunkten ermöglicht werden. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die Herausgabe eines Newsletters, die fortlaufende Pflege der Angebotslisten und die Initiierung von Vernetzungsplattformen, wie bspw. einen Stammtisch, von der Fachstelle Traumanetz.

6. Ausbau traumaspezifischer stationärer und teilstationärer Angebote einschließlich einer Finanzierung von Angeboten zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Der neue Krankenhausplan sieht entsprechende klinische Kapazitäten vor. Die beteiligten Senatsverwaltungen (Senatsverwaltung Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Familie) schaffen innovative Finanzierungslösungen.



S.I.G.N.A.L. e.V.

Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:

IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00

BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft



Sprengelstr. 15 · 13353 Berlin
 Fon (030) 46 90 25 90
 Fax (030) 27 59 53 66
traumanetz@signal-intervention.de
[www.signal-intervention.de/
 fachstelle-traumanetz](http://www.signal-intervention.de/fachstelle-traumanetz)

ⁱ Brzank (2005). Psychotherapeutische Versorgungsangebote für gewaltbetroffene Frauen in Berlin. Eine quantitative Befragung Berliner Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. BIG-Hotline, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hg.).

ⁱⁱ Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

ⁱⁱⁱ Maximale Stundenkontingente in den Richtlinienverfahren umfassen in der Verhaltenstherapie 80 Stunden, in der Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie 100 Stunden und in der Analytischen Psychotherapie 300 Stunden.

^{iv} Neben den teilstationären Traumaambulanzen für Erwachsene (St. Hedwig-Krankenhaus und Bodenschwingh-Klinik) sowie der für Kinder und Jugendliche (Charité) gibt es weitere stationäre traumaspezifische Angebote wie das in der Charité oder auch beispielweise das in der Schlosspark Klinik.



S.I.G.N.A.L. e.V.

Intervention im Gesundheitsbereich
 gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Spendenkonto:

IBAN: DE25 1002 0500 0003 2171 00

BIC: BFSWDE33BER · Bank für Sozialwirtschaft